

## **Ansprache anlässlich der Verabschiedung von Dr. Ruth Gütter als Dezernentin für Diakonie und Ökumene am 07.08.2017 im Haus der Kirche, Kassel.**

Liebe Festgemeinde, und ganz besonders: Liebe Schwester Gütter!

Jetzt ist es soweit. Der Gottesdienst, den wir miteinander feiern, geht seinem Ende zu. Nun steht Ihre Verabschiedung an – ganz offiziell, nachdem Sie ja bereits seit dem 1. August wieder im Dienst des Kirchenamts der EKD stehen. Noch einmal sind Sie an den Ort zurückgekehrt, an dem Sie viereinhalb Jahre für unsere Landeskirche als Dezernentin gewirkt haben. Da kommen manche Erinnerungen daran auf, was Sie in den vergangenen Jahren angestoßen und durchgeführt haben. Vorgestern habe ich mir noch einmal alle Meldungen auf der Homepage unserer Landeskirche angeschaut, die mit Ihrem Namen verbunden waren: immer wieder finanzielle Unterstützungen für die kirchlichen Hilfswerke bei Katastrophenfällen in der Welt, Besuche in unseren Partnerkirchen in Europa, Asien und Afrika, Konsultationen von ökumenischen Delegationen – und hier besonders die regelmäßigen Frauenkonsultationen – , aber auch die gemeinsamen Aktivitäten und Auftritte mit dem Bistum Fulda. Und dann natürlich Ihr überaus großes Engagement in der Unterstützung und Begleitung der Flüchtlinge, die vor zwei Jahren in großer Zahl zu uns kamen und wo es auch dank Ihrer Initiative zu einer bemerkenswerten Solidarisierung in unserer Kirche kam. Unter dem Strich, den wir nun ziehen müssen, waren das wirklich viele wichtige und nachhaltige Impulse.

Und deshalb sind wir auch nicht glücklich, dass Sie uns verlassen. Für mich kommt Ihr Abschied viel zu früh! Aber Sie sagten, Sie würden dem Ruf Ihres Herzens folgen – und gegen solch einen Ruf haben es Argumente eben schwer. So hoffen wir mit Ihnen, dass sich die neue Aufgabe, im EKD-Kirchenamt den Fragen nachhaltiger Entwicklung Aufmerksamkeit zu schenken, als das erweist, was Sie sich davon versprechen: mehr

unmittelbare Wirksamkeit, mehr konkrete Planung einzelner Schritte und Kampagnen.

Es war eine Umbruchszeit, die Sie mitgestaltet haben, denn es ging um die Entwicklung neuer Strukturen in der Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Zunächst musste auf allen Seiten gelernt und eingeübt werden, dass wir nun ein gemeinsames, von beiden Landeskirchen verantwortetes „Zentrum Ökumene“ in Frankfurt haben. Das ging nicht immer ohne Irritationen und schon gar nicht ohne viele, viele Sitzungen ab, aber das Zentrum hat sich inzwischen zu einer echten ökumenischen Institution entwickelt. Ich empfinde den Schritt, zu dem wir uns damals entschlossen haben, weiterhin als wegweisend.

Als Sie Ihren Dienst bei uns begannen, war schon beschlossen, dass zur Ökumene und Weltverantwortung die Diakonie als Teilbereich Ihres Dezernats hinzukommen würde. Auch auf dem Feld der Diakonie hatten wir die Fusion der beiden Diakonischen Werke in Hessen vollzogen. Und auch hier waren und sind immer wieder klärende Gespräche notwendig, um die enge Verbindung von evangelischer Kirche und evangelischer Diakonie zu gewährleisten. Dass die weltweite Ökumene stets einen diakonischen Aspekt besitzt und die Diakonie stets in weltweiter Verantwortung steht – dies zu betonen und Gestalt werden zu lassen, war Ihnen besonders wichtig. Und auf dieser Spur werden wir weitermachen!

Dass es eine Umbruchszeit ist, haben wir aber auch in weltpolitischer Hinsicht zu spüren bekommen. Wir wissen gegenwärtig keineswegs, wohin alles führen wird, was uns beschäftigt und teilweise große Sorgen macht: die massive militärische Aufrüstung in einigen Ländern Asiens, der unbestreitbare Klimawandel und seine Folgen, der profitorientierte Raubbau an Wäldern oder Bodenschätzen, die zunehmende Radikalisierung islamischer Gruppierungen in Nordafrika und im Vorderen Orient, die anhaltende Flüchtlingsbewegung – und das alles in einer Zeit, in der

die Weltpolitik alles andere als verlässlich und berechenbar ist. Die Sorgen und Ängste der Menschen sind groß. Sie bestimmen uns ja selbst. Kann da kirchliches Engagement überhaupt nützen? Oder ist es von vornherein vergeblich, weil es vermessen ist zu glauben, wir könnten den Gang der Welt ändern?

Die Antwort auf diese Fragen haben Sie damals in der Predigt zu Beginn Ihres Dienstes als Oberlandeskirchenrätin zu geben versucht, indem Sie für sich wie für unsere Kirche das Wort Jesu aus dem Matthäusevangelium auswählten (5,13-14):

*„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“*

Und Sie führten damals aus – besser kann man es eigentlich nicht ausdrücken: „Wie werden wir als Christinnen und Christen zum Salz der Erde und Licht der Welt? Sicher nicht durch uns selbst, durch unsere Anstrengungen und Bemühungen. Sondern dadurch, dass Gott uns beauftragt, dass er uns in Christus zusagt: Ihr seid es. Das Wort Gottes, das uns anspricht, macht uns zu etwas Besonderem. Der Blick Gottes, der uns mit Liebe anschaut, befreit uns aus Ängsten und Schwachheit, er richtet uns auf und macht uns zu Menschen, die aufrecht gehen, die für andere zum Segen werden können. Der Ruf Gottes in Jesus Christus – das Leben schaffende Wort Gottes macht uns zum Salz der Erde und Licht der Welt, zu einer Kirche für andere und mit anderen.“

Ja, so ist es! Auch wenn wir wenige sind, auch wenn die Herausforderungen übergroß erscheinen: Wir wissen uns von Christus gerufen und von ihm gestärkt. Denn schon wenig Salz kann große Wirkung haben, und schon wenig Licht schafft Orientierung. Bangemachen gilt also nicht, sofern wir der Zusage Jesu vertrauen, der uns etwas zutraut. Und das Wunderbare ist dabei: Wir entdecken Menschen, mit denen wir zusammenstehen. Wir müssen uns überhaupt nicht allein fühlen. Es sind mehr

mit uns zusammen auf dem „Pilgerweg des Friedens und der Gerechtigkeit“, als wir meinen. Wir müssen nur zu glauben und zu sehen lernen: beides!

So wünschen wir Ihnen, liebe Schwester Gütter, dass Sie nun von Hannover aus diesen weiten Horizont der Zusage Jesu und der damit verbundenen Aufgaben im Blick halten. Salz der Erde, Licht der Welt: An diesen Anspruch werden Sie uns weiterhin – nun in neuer Funktion – erinnern. Davon bin ich überzeugt.

Zu allem, was vor Ihnen liegt, schenke Ihnen der dreieinige Gott seinen Beistand und lasse es für Sie wie für uns zum Segen werden! Amen.

**medio-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)